

Dokumentation

„Hirtensorge als Liebe zu den Menschen“

Predigt von Bischof Dr. Franz Jung beim Gedenkgottesdienst zum dritten Jahrestag des Todes von Bischof em. Dr-Paul Werner Scheele am 10. Mai 2022 im Kiliansdom

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

auf dem Gebetsbildchen, das unser lieber verstorbener Bischof Professor Dr. Paul-Werner Scheele vor 30 Jahren am 29. März 1992 anlässlich seines 40-jährigen Priesterweihejubiläums gestaltet hat, findet sich der Text von Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen“. Auf der Vorderseite ist die Szene aus dem berühmten Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II. abgebildet, bei der Jesus als Zeichen seiner Liebe zu den Jüngern selber den Dienst der Fußwaschung beim letzten Abendmahl übernommen hat.

Hirtensorge und Liebe zu den Menschen

Beides bringt sehr gut zum Ausdruck, wie Bischof Paul-Werner seinen priesterlichen und bischöflichen Dienst für die Menschen verstanden hat: als Hirte, der sich in wahrer Liebe um die ihm anvertrauten Schafe sorgt, aus „lauter Güte und Huld“, wie es der von ihm gewählte Psalm sagt. Bischof Paul-Werner war zutiefst davon überzeugt, dass es bei der Hirtensorge zuerst und vor allem um eine echte Liebe zu den Menschen geht, die durch nichts ersetzt werden kann. Jede andere Aktivität oder Tätigkeit im Hirtendienst, die nicht aus Liebe zu den ihm Anvertrauten geschieht, bleibt letztlich vergeblich und kann niemals Frucht bringen.

Gerade diese Grundüberzeugung gilt auch für heute. Alle unsere Überlegungen und Anstrengungen im Blick auf die Erneuerung unserer Kirche und unserer Gemeinden bleiben letztlich vergeblich, wenn wir selber nicht aus Liebe und Hingabebereitschaft handeln. Hier gibt uns auch heute noch unser lieber Verstorbener ein überzeugendes Beispiel, von dem wir viel lernen können.

Angriffe auf die Liebe

Oft genug müssen wir jedoch erleben, dass sich das Schönste, was wir auf dieser Erde haben, die Liebe, nicht halten kann. Vor dem Stau nötiger Reformmaßnahmen, vor der Unbeweglichkeit und gar Unwilligkeit von Verantwortungsträgern bis hin zur Aggression des Bösen selbst, die wir Tag für Tag erleben, scheint es, dass die Liebe zurückweichen muss. Die schrecklichen Weltnachrichten, aber auch viele Ereignisse in unserer nächsten Umgebung lassen keinen Zweifel daran aufkommen. Die Liebe ist so zart, so verletzlich, so ohnmächtig, so schutzlos, dass sie des Schutzes bedarf, damit sie überleben kann. Dass sie aufopferungsvoller Hirtensorge bedarf, damit sie nicht untergeht.

Der unverzichtbare Hirtendienst

Daher gibt gerade der Dienst des guten Hirten Anlass zur Zuversicht: „Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht“, heißt es weiter im Psalm, den sich Bischof Paul-Werner ausgewählt hat. Trotz eines immer größer werdenden Egoismus in der Welt, trotz zunehmender Gleichgültigkeit und menschlicher Kälte, vor denen die Liebe zurückweichen muss, bleibt sie letztlich Siegerin. Davon war Bischof Paul-Werner überzeugt. Davon wollte er auch seine Mitchristen und alle, die ihm anvertraut waren, überzeugen. Darin ereignet sich Ostern inmitten aller Auseinandersetzungen; wie eine Auferstehung mitten im Versagen und im Tod.

Was aber ist die Weise, in der die Liebe siegreich bleibt, so müssen wir uns heute fragen? Ist es die Begegnung mit einem anderen Menschen, der mir viel bedeutet? Ist es das Verständnis, das ich bei einem andern finde? Ist es das gute Herz eines Freundes? Ist es die Gemeinschaft unter uns, die wir auf Christi Namen getauft sind? Der Künstler Walter Habdank hat in einem Holzschnitt eine riesige Hand dargestellt, in die ein Mensch sich hineinschmiegt und in der er Schutz findet. Obwohl die Hand geöffnet ist, fühlt sich der Bedrängte in ihr geborgen. Kann es die Hand eines Menschen, eines Mitchristen sein, die hält und auffängt?

Räume der Liebe

Mit engagierten Worten und wechselnden Bildern umschreibt Jesus selbst im heutigen Evangelium den Raum, in dem die Liebe ihren Sieg feiern kann. Da ist die Hand des Vaters (Joh 10,29), aus der niemand entrissen werden kann, der sich freiwillig in sie hineingibt. Da ist die Stimme des guten Hirten, die die Schafe anruft und die sie sofort verstehen. Da ist der gute Hirte selbst, der die Bedrängten kennt und sie einlädt, mit ihm zu gehen. Da ist der Auferstandene, der in der Welt des Todes ewiges Leben (Joh 10,27) verheißt. Da ist die Gestalt Jesu, der den Glaubenden die Gewissheit gibt: „Sie werden niemals zugrunde gehen“ (Joh 10,28).

Verbundenheit mit Christus

Natürlich ist die Welt nicht heil, und sie war es auch nicht während der Zeit des Dienstes von Bischof Paul-Werner. Sie blutet aus vielen Wunden; aber in ihrer Tiefe ist ein Raum, der eine österliche Dimension enthält. „Raum“ ist dabei keine Ortsbeschreibung, sondern eine Lebensweise. Wer mit Christus verbunden ist, befindet sich in absoluter Sicherheit. Die Verbindung mit ihm ist der Raum, wo die Liebe siegreich ist, wo sie immer siegreich bleiben wird – mitten in der Welt, mitten in all unseren eigenen Ängsten, Problemen und Nöten. Aus der Verbindung mit ihm werden wir die Welt überwinden können. Aus der Verbindung mit ihm erstet das neue, das unüberwindliche Reich Gottes für alle, die in Not und Ängsten sind.

Das ist die frohe Botschaft des Auferstandenen!

Das war auch die Mitte der Verkündigung unseres lieben verstorbenen Bischofs Paul-Werner: Weil Christus vom Tod erstanden ist, ist auch die Liebe wahrhaft auferstanden und bleibt Siegerin über Sünde und Tod! Dies unermüdlich den ihm anvertrauten Menschen zu verkünden und danach zu leben, war ihm sein tiefstes Anliegen in seinem fürsorglichen und aufopferungsvollen Dienst als Hirte.